

SOMMER 2022

Natur historisches

MAGAZIN DES NATURHISTORISCHEN MUSEUMS WIEN

Intendanten-
Wohnung des
NHM Wien

EINST & JETZT

Wechsausstellung
Brasilien

TITELSTORY

Staatsgeschenk
Coco de Mer

SAMMLUNG



DOTTERTUKAN



Das Vorkommen des Dottertukans (*Ramphastos vitellinus*) ist auf das nördliche Südamerika beschränkt. Die im Bild gezeigte Unterart *ariel* kommt nur in Brasilien vor und ist heute gefährdet. Der als Präparat erhaltene Vogel wurde vom österreichischen Naturforscher Johann Natterer während seiner Erforschung Brasiliens im heutigen Bundesstaat Rio de Janeiro im April 1818 gesammelt. Natterer hat mit seinen Aufsammlungen entscheidend zu den wertvollen Sammlungsbeständen des NHM Wien beigetragen.

Die österreichisch-brasilianische Beziehungsgeschichte wird in unserer aktuellen Wechselausstellung thematisiert (S. 4). Einige unserer Exponate können auch in der aktuellen Sonderausstellung »Des Kaisers schönste Tiere« im Prunksaal der Österreichischen Nationalbibliothek bewundert werden.

Medieninhaber: Naturhistorisches Museum Wien, w. A. ö. R., Burgring 7, 1010 Wien |
Konzept: Capitale Wien | Produktion: Druckerei Walla GmbH, 1050 Wien |
Herausgeber: Andreas Kroh & Andrea Krapf | Technische Unterstützung: JaMeS |
Redaktion: Stefan Eichert, Andreas Hantschk, Christoph Hörweg, Stefanie Jovanovic-Kruspel, Irina Kubadinow, Julia Landsiedl, Eva Zimmermann |
ISSN: 2710-5148, eISSN: 2710-5156, Erscheinungsdatum: 15. Juni 2022,
DOI: <https://doi.org/10.57827/nhmmag.2022.2>

Link zur Offenlegung gem. §25 MedienG: www.nhm.at/impressum

Titelbild: Dottertukan (*Ramphastos vitellinus*), Präparat; Foto: Alice Schumacher.



Gedruckt nach der Richtlinie »Druckerzeugnisse« des Österreichischen Umweltzeichens, Riedeldruck GmbH, Auerthal UW-Nr. 966



Bitte sammeln Sie Altpapier für das Recycling. EU Ecolabel awarded printed paper.

EU Ecolabel: AT/028/049



Klimaneutral
Druckprodukt
ClimatePartner.com/18005-211-1001

Liebe Leserin, lieber Leser,

Geschichte lebt. Besonders deutlich wird das in dieser Ausgabe mit vielen geschichtlichen Bezügen zu aktuellen Themen. Im Mittelpunkt steht die Brasilienausstellung mit ihrem umfangreichen Begleitprogramm. Die Objekte in der Ausstellung verweisen auf das Forschungsinteresse der Habsburger ebenso wie die zunehmend auch unter kolonialen Kontexten diskutierten Erwerbsgeschichten. Einige der vorgestellten Arten sind schon Geschichte – Landnutzungsänderungen und Klimawandel bedrohen die Biodiversität. Die historisch intensiven Beziehungen zwischen Österreich und Brasilien erlauben aber auch ein Fortschreiben von Geschichte, zum Beispiel über gemeinsame Forschungsprojekte. Auch das Gebäude atmet Geschichte. Sie können einige Preziosen enträtseln, die Natur und Kultur verbinden; kommen Sie gerne öfter und nehmen sich Zeit dafür.



Katrin Vohland
(Generaldirektorin)



Markus Roboch
(wirtschaftlicher
Geschäftsführer)

INHALT

4

TITELSTORY

Brasilien: 200 Jahre
Beziehungsgeschichten

10

ZAHLENSPIELE

Brasilien

11

NATURHISTORISCHES QUIZ

Die Nympe Syrinx

12

PORTRAIT

Der Troubleshooter an
allen Ecken und Enden

14

VERMITTLUNG

Brasilien vermitteln

16

SAMMLUNG

Seychellenpalme
Coco de Mer – Meereskokosnuss

18

FREUNDE NHM

Durch Zufall entdeckt:
amerikanischer Saugwurm
im österreichischen See

20

EINST & JETZT

Historisches »Home-Office«
im NHM Wien: Die Intendanten-
wohnung – eine Spurensuche

23

KIDS' CORNER

Tropischer Regenwald

TITELSTORY

Brasilien: 200 Jahre Beziehungs- geschichten



Das wissenschaftliche Kernteam der neuen
Wechselausstellung im Interview

Im Juni wird die neue Wechselausstellung »Brasilien« eröffnet. Was war die Idee für diese Ausstellung?

VOHLAND (Generaldirektorin): Schon als ich im Juni 2020 meine Stelle als Generaldirektorin antrat, fasste ich das Thema »Expeditionen« ins Auge. Kollege Christian Bräuchler hat damals sofort »Brasilien« in den Raum gerufen. Außerdem kam die brasilianische Botschaft auf uns zu, weil vor 200 Jahren – 1822 – Brasilien seine Unabhängigkeit von Portugal erklärte.

Viele globale Themen – der Verlust an Biodiversität, der Klimawandel, welche Rolle haben wir als Konsument*innen? – werden in der Ausstellung thematisiert.

EGGERS (Anthropologin): Als gebürtige Brasilianerin war es für mich eine ganz besondere Herausforderung, eine Freude und eine Möglichkeit, ein unbekanntes Bild Brasiliens zu zeigen, das Vorurteile überwinden helfen soll.

KRENN (Archivar): Es wird keine historische Ausstellung, aber der Ausgangspunkt ist 1822: Im Vorfeld der brasilianischen Unabhängigkeit wurde Kronprinzessin Leopoldine von Staatskanzler Metternich als Ehefrau für den portugiesischen Thronfolger Dom Pedro (Peter I.) ausgesucht. Die Hochzeit fand 1817 statt. Anlässlich der Vermählung seiner Tochter ließ Kaiser Franz II./I. – der aufgrund von Leopoldines naturwissenschaftlichen Interessen scherzhaft davon gesprochen hatte, ihr eine Stelle als »Hofmineralogin« freizuhalten – eine Expedition nach Brasilien entsenden. Zwei österreichische Fregatten mit verschiedenen Wissenschaftlern an Bord begleiteten die Erzherzogin nach Rio de Janeiro.

Das wissenschaftliche Kernteam der Brasilien-Ausstellung: Martin Krenn, Katrin Vohland, Christian Bräuchler und Sabine Eggers (v.l.n.r.)

Wie kann man sich so eine Forschungsreise vorstellen?

KRENN: Die Strapazen für die Reisenden waren in dem tropischen Klima enorm. So mancher musste krankheitsbedingt vorzeitig heimkehren. Pohl und Schott sammelten bis 1821 dennoch zehntausende Pflanzen, Natterer blieb sogar insgesamt 18 Jahre – länger als alle anderen. Auf seinen langen Reisen sammelte er riesige Mengen an exotischen Tieren, Mineralien und ethnografischen Objekten und sandte sie laufend kistenweise nach Wien.

Was geschah mit den gesammelten Objekten? Für wen waren sie zugänglich?

KRENN: Bereits 1821 wurde ein »Brasilianisches Museum« im Palais Harrach an der Wiener Ungarngasse eingerichtet. Davon präsentieren wir einen historischen Plan. Es gab unter anderem sieben Räume für die zoologischen Objekte und drei für die botanische Sammlung. Das »Brasilianum« bestand allerdings nur bis 1836. Nach Auslaufen des Mietvertrages wanderten die Objekte – insgesamt ca. 150.000 – in das Naturalienkabinett zurück. Leider wurde vieles in der in Brand geschossenen Hofburg im Revolutionsjahr 1848 vernichtet.

BRÄUCHLER (Botaniker): Tausende lebender Pflanzen wurden übrigens nach Schönbrunn geschickt, etwa der Philodendron, der damals natürlich noch nicht als Zimmerpflanze bekannt war. In der Biedermeierzeit wurden diese neuen Arten kultiviert und zogen so in die Häuser des begüterten Bürgertums ein.

»Brasilien ist viel mehr
als der amazonische
Regenwald.«

Generaldirektorin Dr. Katrin Vohland

»Tausende von lebenden Pflanzen wurden damals nach Schönbrunn geschickt.«

Dr. Christian Bräuchler, Leiter der botanischen Abteilung

Was wurde beispielsweise mit nach Wien gebracht?

KRENN: Etwa der rote Piranha, *Pygocentrus nattereri*, den man in der Schau als Originalpräparat mit Natterers Skizzen kennenlernt. Der Sammlungsauftrag war umfassend und hatte einen hohen Stellenwert. Das zeigt sich daran, dass Metternich selbst die formelle Leitung innehatte, wenngleich sein Interesse in erster Linie geo- und wirtschaftspolitischer Natur war. Er wollte neue Märkte erschließen.

Wie ist es um den wirtschaftlichen Bezug heute bestellt?

EGGERS: Die 500 Jahre seit der europäischen Entdeckung und Kolonialisierung Brasiliens haben viele Spuren hinterlassen. Wir zeigen, wie diese noch bemerkbar sind – etwa in unserem Konsumverhalten. Was haben Kaffee, Soja, Fleisch im österreichischen Alltag mit dem zu tun, was heute in Brasilien passiert? Welche Entwicklungen stecken dahinter?

VOHLAND: Daher auch der Ausstellungstitel »Beziehungsgeschichten«. Es geht um Handels- und Wissenschaftsbeziehungen, um die Beziehung zwischen Brasilien und Österreich und der Menschengruppen, die in diesen beiden Ländern leben.

BRÄUCHLER: Apropos Wissenschaft: Im internationalen Forschungsprojekt »REFLORA« hat man bis 2016 Herbarbestände brasilianischer Pflanzen digitalisiert. So haben die Forscher*innen vor Ort auch einen Zugriff auf unser Material. Darauf sind sie angewiesen, um die Diversität in ihrem Land zu beschreiben. Ende 2020 waren dadurch erstmals eine Online-Flora für ganz Brasilien und verlässliche Artenzahlen verfügbar. 900 Botani-

ker*innen weltweit haben daran mitgearbeitet. Wien spielte aufgrund der historischen Sammlung und der aktuellen Kontakte eine bedeutende Rolle.

Wie geht man so eine Ausstellung an?

VOHLAND: Es war ein komplizierter Prozess. In immer neu zusammengesetzten Runden wurden die Botschaften der Ausstellung entwickelt. Die Themen sind in Großlebensräume eingeteilt. Da lernt man: Brasilien ist viel mehr als der amazonische Regenwald. Es gibt die Savanne, den Trockenwald und vieles mehr.

EGGERS: Brasilien hat 8.000 Kilometer Küste, also kam noch ein Meeresbiologe ins Team. Wir kooperieren mit Claudia Augustat aus dem Weltmuseum und stehen auch in Verbindung mit Indigenen. Vieles, was gezeigt wird, ist den Österreichern nicht bekannt. Brasilien, da denken viele an Karneval, Samba, Caipirinha und Strand. Wir zeigen zum Beispiel Palmrüsselkäfer, einen Pflanzstock oder Caatingabäume.

Sichtung im Herbarium: für die Ausstellung konnte auf die reichhaltigen Bestände der NHM-Sammlungen zurückgegriffen werden.





BRÄUCHLER: Da gibt es Bäume, die keine Blätter haben, sondern mit ihrer grünen Rinde Photosynthese betreiben. Spektakulär sind auch die unterirdischen Bäume, deren Krone plattgedrückt im Boden wächst. Nur die Äste ragen wie Farnwedel aus dem Boden und umgeben die Blütenstände. Teilweise sind diese Bäume 3.000 Jahre alt.

VOHLAND: Wir wollten auch zeigen, was Brasilien selbst tut, um Ökosysteme wiederherzustellen.

EGGERS: Oder regionale Lösungsansätze vorstellen: wie etwa ein besseres Monitoring der Ernährungsweisen der Menschen, die an den Zuflüssen des Amazonas leben. Diese tragen zu der Verbesserung ihrer Gesundheit bei. Renaturierungsprojekte an den Küsten stellen ein weiteres Beispiel dar.

KRENN: Die grundlegende Absicht ist, Diversität und deren Bedrohung abzubilden. Wir wollen Geschichte nicht erst ab 1822 und als reine Erfolgsgeschichte erzählen, sondern auch kritische Aspekte wie beispielsweise Kolonialismus oder Sklaverei thematisieren.

»Anlässlich der Vermählung seiner Tochter ließ Kaiser Franz I/II. eine Expedition nach Brasilien entsenden.«

DDr. Martin Krenn, Leiter des Wissenschaftsarchivs

Was ist Ihr persönlicher Bezug zu Brasilien?

EGGERS: Ich bin in São Paulo, der Stadt mit den größten sozialen Extremen geboren und aufgewachsen, habe 20 Jahre lang an der Universität São Paulo zu genetischer Beratung sowie zur Archäologie Brasiliens geforscht und bin erst seit 2017 hier. Früh habe ich die Pracht der Natur, die Freundlichkeit und Lebensfreude der Menschen, das quirliche Leben, aber auch die riesigen Gegensätze, die Gewalt, die Ungerechtigkeit erlebt.

VOHLAND: Während meiner Promotion war ich zwei Jahre lang in Brasilien, in der damaligen Arbeitsgruppe namens Tropenökologie des Max-Planck Instituts für Limnologie. Es gab eine Außenstelle in Manaus, am Amazonas-

Martin Krenn,
Katrin Vohland und
Christian Bräuchler
bei der Objekt-
auswahl



forschungsinstitut INPA. Dort habe ich mich mit der Artbildung von Tausendfüßlern und dem Flutpuls des Amazonas – der im Jahresrhythmus die Uferbereiche überflutet – beschäftigt. Ich bin den Fluss hochgereist, weil ich glaubte, dass diese Tausendfüßler aus den Anden kommen. Das war eines der coolsten Dinge, die ich in meinem Leben getan habe.

BRÄUCHLER: Ich war insgesamt vier Monate – über elf Jahre verteilt – in Brasilien. Eigentlich wollte ich nicht hin, weil ich kein Portugiesisch spreche. Ich war und bin wahnsinnig fasziniert von der Vielfalt des Landes und der unglaublichen Freundlichkeit, die einem begegnet. Heute blutet mir das Herz, wenn ich sehe, was dort mit der Umwelt passiert. Die Ausstellung zeigt aber auch Gegenmaßnahmen und vermittelt nicht: »Die Brazilianer«

Sabine Eggers und Katrin Vohland bei Recherchen in der Vogelsammlung

machen den Regenwald kaputt. Es geht schließlich um globale Verantwortung.

KRENN: Ich habe Flugangst und war daher selbst noch nie in Brasilien. Mein Bezug zu Brasilien vor der Ausstellung war eher typisch österreichisch: der Fußball. Hier schaut man als nicht gerade verwöhnter Österreicher mit großer Ehrfurcht zu Brasilien auf.

Was macht die Botanik Brasiliens so spannend?

BRÄUCHLER: Brasilien ist das artenreichste Land der Erde. Die Vielfalt der Lebensräume, Wuchsformen und Blüten ist unglaublich und lässt einen immer wieder demütig werden. Es gibt aber vor allem im Amazonasbecken noch unzählige unentdeckte Arten. So wurde zum Beispiel vor kurzem selbst in dem vermutlich am besten beforschten Stück amazonischen Regenwaldes, in der Duke-Reserva, ein fast 50 Meter hoher Baum als neu für die Wissenschaft beschrieben.

Und was ist aus anthropologischer Sicht interessant?

EGGERS: In Brasilien trafen und treffen noch heute Menschen unterschiedlicher Kulturen und Hintergründe aufeinander. Ausverschie-

»Wir wollen auch regionale Lösungsansätze zeigen, zum Beispiel, wie man die Küste renaturiert.«

Dr. Sabine Eggers, Anthropologin

densten Motiven leben sie dort: weil es immer schon so war (Indigene), weil sie das Land eroberten (Portugiesen), weil sie zwangsweise dorthin verschleppt und versklavt wurden (Afro-Brasilianer), weil sie vor Landreformen, Religionsintoleranz oder Kriegen und Verfolgungen flüchteten oder weil sie hofften, dort besser leben zu können als im Ursprungsland (Europäer generell, Syrier, Libanesen, Japaner). In den letzten Jahrzehnten kamen immer mehr andere Süd-Amerikaner, Menschen aus den anderen früheren Kolonien Portugals in Afrika, dem Nahen Osten, aus China und Korea nach Brasilien. Trotz der weiter bestehenden Ungerechtigkeiten und des Rassismus ist es spannend zu verfolgen, wie diese verschiedenen Menschengruppen aufeinander wirkten und es immer noch tun. Einige gute Beispiele für das Zusammenleben sind daraus erwachsen.

Was ist Ihr Lieblingsobjekt?

EGGERS: Es scheint banal, ist aber symbolträchtig: eine Maniokpresse aus dem Weltmuseum Wien. Maniok wurde schon von mehr als 9.000 Jahren im Norden des Amazonasgebietes von Indigenen domestiziert. Sie entwickelten ein Verfahren, um die giftige Blausäure aus Maniok zu entfernen: durch das Pressen der geriebenen Maniokwurzel konnten viel mehr Menschen ernährt werden. Maniok ist auch heute noch ein Hauptnahrungsmittel in Brasilien. Zu Maniok gibt es wunderschöne indigene Mythen und Legenden.

Naturkundliche und anthropologisch/ethnografische Objekte wie diese Pressmatte werfen Fragen auf: Wurden die Objekte aufgesammelt, gekauft, getauscht? Wie war das Verhältnis der Sammler zu den Menschen, die diese Objekte besaßen und produzierten? Können koloniales Unrecht oder ungleiche Machtverhältnisse durch die Geschichte solcher Objekte nachgewiesen werden?

KRENN: Wir zeigen einen Brief vom Juli 1821 von Leopoldine, von der überhaupt eine reichhaltige Familien-Korrespondenz erhalten ist. Kurz davor starb Leopoldines Schwager Napoleon, der Mann ihrer Schwester Marie-Louise. Das Dokument gibt Einblick in die seelische Verfassung Leopoldines, gleichzeitig ist es auch forschungsgeschichtlich interessant. Sie schickte nämlich einen Papagei



Martin Krenn und Christian Bräuchler im Gespräch über Ausstellungsinhalte

nach Wien, hatte aber Angst, dass er abhandkommen könnte und sandte ihn deswegen mittels Diplomatenpost über Paris.

BRÄUCHLER: Ein Unikat ist auch der Herbarbeleg von der Flamingoblume *Anthurium malyi* von Heinrich Wilhelm Schott, dem wir viele unserer gängigsten Zimmerpflanzen verdanken. Die meisten Arten, die er entdeckte, kultivierte er in Schönbrunn, fertigte aber immer auch einen Herbarbeleg an. Diese Sammlung kam ans NHM Wien, wurde aber bis auf *A. malyi* im 2. Weltkrieg zerstört.

VOHLAND: Ein Tierchen ist wohlweislich nicht echt, sondern nur als Nachdruck in der Ausstellung: der blau-gelbe Pfeilgiftfrosch. Es ist auch schön, dass wir so viele Objekte aus dem eigenen Bestand zeigen können.



Die Wechselausstellung ist im NHM von 8. Juni 2022 bis 23. April 2023 zu sehen.



Text: Peter Sehnal

Bilder: JaMeS

Brasiliens erstreckt sich über **8.515.770 km²**, ist damit etwa zehnmal so groß wie Deutschland und nimmt fast **die Hälfte Südamerikas** ein.

Brasilien ist das artenreichste Land der Erde. Man findet allein an die **50.000 Pflanzenarten** (genau 49.979) – mehr als irgendwo sonst auf der Welt.

Seriemas sind flugfähige Laufvögel, die im Sprint Geschwindigkeiten bis zu **70 km/h** erreichen können. Terrorvögel, bis zu **180 kg schwere und 2,4 m hohe**, ausgestorbene fleischfressende Laufvögel, sollen ihre nächste Verwandtschaft sein.

Zwischen Juli 2020 und Juli 2021 wurden **12.235 km²** Amazonas-Regenwald abgeholzt (zum Vergleich ist die Landesfläche Österreichs 83.883 km²) – mehr als in den 15 Jahren davor.

Am Delta ist der Amazonas-Strom **250 km** breit, er schiebt eine Süßwasserfront bis zu **40 km** in den atlantischen Ozean hinaus.

Über mehrere tausend Kilometer beträgt das Fließgefälle etwa **3 cm pro Kilometer**. In der niederschlagsärmeren Zeit rollen deshalb zwei Mal im Monat die bis zu **5 m** hohen Flutwellen der »Pororocá« mit 70 km/h bis 700 km vom Meer landeinwärts.

In der Landschaft der Caatinga befinden sich auf einer Fläche so groß wie Großbritannien **200 Millionen Hügel** der Termitenart *Syntermes dirus*. Die ältesten sind fast **4.000 Jahre alt**. Das gesamte Erdreich, das hierfür von den Insekten bewegt wurde, entspricht dem Volumen von **4.000 Cheops-Pyramiden**.

Etwa **200 Millionen Tonnen** Staub werden pro Jahr von der Sahara über den Ozean hinweg geweht. Ein Zehntel davon wird durch Regenfälle in den Kreislauf des Amazonas-Ökosystems eingebracht.

Johann Natterer sandte im Lauf der Jahre eine Unzahl von Objekten und Präparaten nach Wien: über **1.000 Säugetiere**, mehr als **12.000 Vögel** und fast **33.000 Insekten**, aber auch Fische, Amphibien, Krebstiere, Muscheln und Schnecken, Würmer, Eier, Samen, Mineralien etc.

Die Nymphe Syrinx



»Metamorphosen« des Ovid angespielt: Pan verliebt sich in die Najade (Wasser-Nymphe) Syrinx, doch diese verschmäht seine Liebe. Als Pan sie umarmen will, verwandelt sie sich in Schilfrohr, das im Wind klagende Töne hervorbringt. Pan schneidet daraufhin das Schilfrohr, fertigt daraus eine Hirtenflöte (Panflöte, Syrinx genannt) und spielt auf ihr seine Lieder.

Von der Nymphe bzw. der Flöte leitet sich auch der wissenschaftliche Name des Stimmkopfes der Vögel ab.

Können Sie die Nymphe in einem der Säle unseres Museums entdecken? Einen kleinen Hinweis auf ihren Aufenthaltsort ist im Text versteckt.

Die Gewinner werden in unserer nächsten Ausgabe bekannt gegeben.

In unserem Gewinnspiel stellen wir Ihnen die versteckten Details des NHM Wien vor. Haben Sie dieses schon gesehen?

Text: Stefanie Jovanovic-Kruspel

Bilder: Alice Schumacher & JaMeS

Die hübsche blonde Nymphe auf diesem Bild ist gerade im Begriff, sich in eine Pflanze zu verwandeln. Höchstwahrscheinlich wird hier auf eine Geschichte aus den



Hier gehts zum Gewinnspiel! Wir verlosen drei Exemplare unserer Publikation »NHM Top 100«!



Mit der Teilnahme am Gewinnspiel bestätigen Sie, die Teilnahmebedingungen auf unserer Gewinnspiel-Seite gelesen zu haben und diesen zuzustimmen.

PORTRAIT

Markus Altenburger

Der Troubleshooter an
allen Ecken und Enden



Was braucht ein Leiter des Besucher*innenservices? – Gespür, Menschenkenntnis und Flexibilität sind gefragt. Im Notfall springt Markus Altenburger auch am Eingang oder an der Kasse ein.

Text: Juliane Fischer

Bilder: Christina Häusler & Christina Rittmannsperger

In seinem früheren Arbeitsleben war Markus Altenburger Kfz-Techniker. Auf der Suche nach einer beruflichen Neuorientierung wurde er durch einen Bekannten auf das Naturhistorische Museum aufmerksam und bewarb sich.

Mittlerweile ist Altenburger Abteilungsleiter des Besucher*innenservices. Sein 60-köpfiges Team umfasst unter anderem den Reinigungsdienst, die Portiere und die Nachtwache. Zu seinem Werdegang sagt er heute, 15 Jahre später: »Ich bin froh, dass ich den Wechsel gewagt habe.« Seinen Arbeitsalltag beschreibt er

links: Markus Altenburger im Büro der Oberaufsicht – von hier aus wird die Betreuung der Besucher*innen koordiniert

Gerhard Rochl (links) und Elisabeth Jegel (Mitte) unterstützen Markus Altenburger (rechts) bei seiner Tätigkeit



als abwechslungsreich: »Jeder Tag bringt neue Aufgaben und Herausforderungen.« Der »troubleshooter«, wie er sich scherzhaft nennt, hat selbst verschiedene Stationen im Haus durchlaufen, im Schausaal, als Nachtportier, an der Kassa. Denn, so stellt Altenburger fest: »Nur dann kannst du mitreden.«

Im vergangenen Jahr hat Altenburger die Zertifizierung auf Echocast, einem praxisorientierten Standard für die Qualitätssteigerung im Gästeservice, mitgemacht und führt die Schulungen mit hausinternen Trainer*innen durch. Altenburger erklärt: »In verschiedenen Modulen lernt man zunächst etwas über das eigene Haus, sowie sicherheitsrelevante Aspekte kennen. Abschließend soll die soziale Kompetenz geschult werden.«

Interessant an Echocast sei auch der Austausch mit anderen Institutionen. »Man lernt voneinander und erfährt, welche Strategien zum Beispiel im Kunsthistorischen Museum oder im Belvedere erfolgreich umgesetzt wurden.«

Auch den internen Austausch hat die Zertifizierung gefördert. »Es wird vermehrt abteilungsübergreifend kommuniziert, was wiederum das Gemeinschaftsgefühl stärkt«, so Altenburger. Weitere Schulungen speziell für das Personal am Eingang, das die erste Anlaufstelle für Besucher*innen ist, warten schon.

Altenburgers Lieblingssaal ist übrigens jener mit den Sauriern. »Ich mag einfach die Begeisterung der Kinder, wenn sich der *Allosaurus* zu bewegen beginnt.« Außerdem verrät er, dass es schön sei, beim letzten Rundgang vor dem Zusperrren »auf einen Sprung bei der Venus vorbeizuschauen. Ist sie eh noch da, die kleine Dame? Wie geht's ihr?« Diese Vertrautheit sei ein guter Abschluss seines Arbeitstages.



Brasilien vermitteln

Das Team der Abteilung Wissenschaftskommunikation hat zur neuen Brasilien-Ausstellung ein umfangreiches Rahmenprogramm, unter anderem über das Werden einer Ausstellung und historische Sammlungen, die sonst dem Blick unserer Gäste verborgen bleiben, erstellt.

Text: Andreas Hantschk

Bilder: Peter Narins & NHM Wien

Ein Ergebnis der 200-jährigen Beziehungen zwischen Brasilien und Österreich sind unzählige biologische Sammlungsobjekte sowie historische Dokumente, die das NHM Wien beherbergt. Spezielle Kustod*innen-Führungen hinter die Kulissen, in Archive und Sammlungen des Museums bieten ein unvergessliches Erlebnis.

Doch auch echte Abenteuer stehen am Programm! Ausgehend von der Außenstelle des NHM Wien in Petronell können die Besucher*innen Urwald-Exkursionen und Bootstouren unternehmen, bei denen den Parallelen zwischen Amazonasregen-

wald und Donau-Auen nachgegangen beziehungsweise gepaddelt wird. Ist doch die »Grüne Wildnis« vor den Toren Wiens ebenso ein Hotspot der Biodiversität wie der weltweit größte Regenwald im Tiefland des Amazonas.

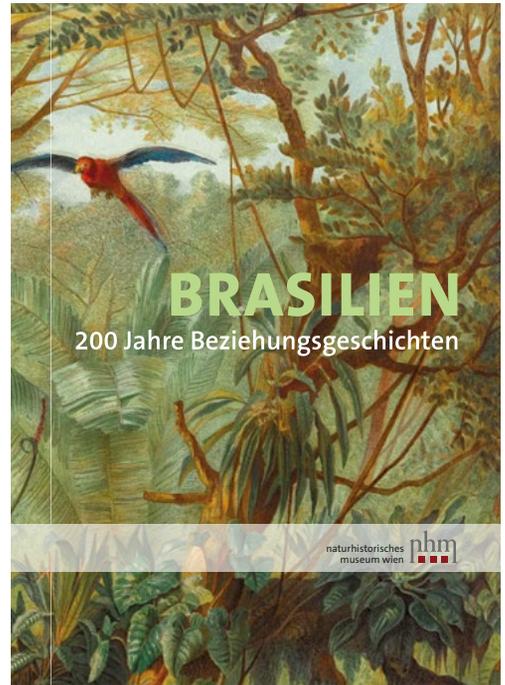
Wissenschaftler*innen des NHM Wien waren und sind immer wieder in Forschungsprojekte in Brasilien involviert. Im neuen Show-Format »Meet a Scientist« erzählen sie interessierten Besucher*innen von ihrer Forschungstätigkeit.

Zu den Klassikern der Vermittlung gehören Vorträge, die unter anderem von Forscher*innen befreundeter Institutionen wie der Universität Wien gehalten werden. Die Erforschung der brasilianischen Ökosysteme durch österreichische Biolog*innen ist eine beinahe 50-jährige Erfolgsgeschichte, die in mehreren Veranstaltungen vorgestellt wird.

Die Besiedlung Brasiliens, das Eindringen des Menschen in zuvor unbewohnte Gebiete und die Beziehungen unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen untereinander und zu ihrer natürlichen Umgebung sind ein sensibles Forschungsthema. Heute stellt sich die Frage nach der globalen Verantwortung für die brasilianischen Ökosysteme und deren Bedeutung für das Weltklima. In speziellen Themenführungen in der Ausstellung wird diesen Fragen nachgegangen.

Weitere Streifzüge durch die Ausstellung befassen sich mit deren Wesen und Werden und lassen auch poetische Formate und emotionale Blickwinkel zu. Ist Brasilien

links: Der österreichische Amazonas-Forscher Walter Hödl (Universität Wien), hier mit einem Zebralaubfrosch *Hypsiboas boans*, wird mit zwei Vorträgen das Brasilien-Rahmenprogramm bereichern.



Die neue Begleitbroschüre fasst die wichtigsten Themen der Wechselausstellung zusammen.



Zur Brasilien-Ausstellung wird auch ein Blog angeboten:



Bei den vom NHM Wien angebotenen Bootsexkursionen auf der Donau lernen Sie Gemeinsamkeiten von Au und Regenwald kennen.

ein »gesegnetes Land«, warum hängen in der Ausstellung Fische an der Decke und warum überhaupt Brasilien? Fragen und Antworten, Diskussionen und Denkanstöße, Programme für Familien und ungewöhnliche Erlebnisse, das alles erwartet die Besucher*innen rund um die aktuelle Brasilien-Ausstellung. Alle Angebote, auch Führungen in befreundeten Institutionen, wie der Akademie der Bildenden Künste, finden Sie in unserem Folder und auf der Webseite zur Ausstellung.



SAMMLUNG

Seychellenpalme

Coco de Mer – Meereskokosnuss



**Die Seychellenpalme
(*Lodoicea maldivica*)
kommt ausschließlich
auf den Seychellen im
Indischen Ozean vor und
da auch nur auf drei der
insgesamt 115 Inseln:
auf Praslin, Curieuse und
Silhouette. Durch den
Menschen ist ihr Bestand
trotz Schutz bedroht.**

Text: Christian Bräuchler & Irina Kubadinow

Bilder: Alice Schumacher & KHM

Entdeckt wurde die Seychellenpalme im 16. Jahrhundert. Bis zur Besiedelung der Seychellen im 18. Jahrhundert war sie allerdings nur durch angeschwemmte Samenhüllen auf den Malediven bekannt. Wissenschaftlich in die nach dem französischen König Ludwig xv. benannte Gattung *Lodoicea* eingeordnet, trägt sie daher den Artnamen »*maldivica*«.

Sie besitzt mit bis zu 50 Zentimeter Länge die größten und bis zu 25 Kilogramm Gewicht auch die schwersten Samen aller Pflanzen. Eine Frucht kann bis zu drei Samen enthalten und insgesamt 45 Kilogramm schwer werden.

Die Palmwedel der langlebigen, mehr als 20 Meter hohen Seychellenpalme sind mit einer Länge von bis zu neun Metern ebenfalls riesig. Neben der schieren Größe fasziniert Laien wie Wissenschaftler*innen seit jeher vor allem die Form der Früchte und der männlichen Blütenstände. Diese finden sich immer auf unterschiedlichen Palmen, es gibt also männliche und weibliche Pflanzen. Während die Blütenstände der männlichen Palme die Form eines riesigen Phallus haben, erinnern die Früchte auf den weiblichen Pflanzen an weibliche Rundungen.

links: Diese wertvolle Seychellennuss war ein Gastgeschenk von Wavel John Charles Ramkalawan, Präsident der Seychellen bei seinem Österreich-Besuch im Juni 2021.

Exotische Naturalien wurden in früheren Zeiten oft zu Kunstgegenständen verarbeitet: geschnittene, halbe Seychellennuss in Silberfassung (Anton Schweinberger und Nikolaus Pfaff, Prag, 1602)

Im Kunsthistorischen Museum wird eine kostbare Kanne aufbewahrt, die die Hälfte einer Seychellennuss geradezu theatralisch in Szene setzt. Sie ist ein Hauptwerk der Prager Goldschmiedekunst aus der Zeit von Kaiser Rudolf II. (1602). Als Schwemmgut aufgefunden, hielt man die Nuss damals für eine Meeresfrucht, woher auch der Name »Coco de Mer« rührt. Der Bildschmuck nimmt darauf Bezug: Rücken an Rücken sitzen zwei fischschwänzige Meereswesen auf einem Sockel und tragen die mächtige Nuss.

Dem Naturhistorischen Museum wurde jüngst für die botanische Abteilung eine Coco de Mer übergeben. Sie war ein Gastgeschenk des Präsidenten der Republik Seychellen, Wavel John Charles Ramkalawan, welches er Bundespräsident Alexander Van der Bellen bei einem Staatsbesuch überreichte.



FREUNDE

Durch Zufall entdeckt:

amerikanischer Saugwurm im österreichischen See

Am Naturhistorischen Museum Wien wird die Diversität parasitischer Saugwürmer erforscht. Nun entdeckten Forscher eine bisher in Europa unbekannte Art, die beim Menschen die sogenannte Badedermatitis hervorrufen kann.

Text & Bilder: Nikolaus Helmer & Christoph Hörweg



Obwohl parasitische Saugwürmer ein wichtiger Teil der österreichischen Fauna sind, ist ihre Existenz gemeinhin kaum bekannt. Diese Tiere haben einen komplexen Lebenszyklus, unter anderem mit Wasserschnecken als Zwischenwirten und oft Wasservögeln als Endwirten. Sogenannte Zerkarien – ein Larvenstadium – bestimmter Saugwurmartens können sich auch beim Menschen in die Haut einbohren. Da der Mensch aber ein sogenannter Fehlwirt ist, in dem sich der Parasit nicht weiterentwickeln kann, verursacht dies zwar einen unangenehmen, aber meist harmlosen Hautausschlag, die Badedermatitis.

Zum Nachweis haben Wissenschaftler*innen des NHM Wien in verschiedenen Gewässern, von Seen bis zu Badeteichen und Kleinbiotopen, Proben entnommen. Dazu wurden lebende Wasserschnecken gesammelt und auf das Vorhandensein von Zerkarien untersucht. Dabei ist dem Team des NHM Wien der erste europäische Nachweis von *Trichobilharzia physellae* gelungen. Bisher kannte man diese Art nur aus Nordamerika. Sie wurde in einem kleinen oberösterreichischen Badesee gefunden, genauer: in einer ursprünglich ebenfalls aus Nordamerika

Die winzige Zerkarie (Larve) des eingeschleppten Saugwurms (Maßstab 0,1 mm)

links: Naturnahe Gewässer bieten die Grundlage für einen hohen Artenreichtum von Wasservögeln und Wasserschnecken

stammenden Schneckenart, der Spitzen Blasenschnecke, wissenschaftlich *Physella acuta* genannt. Da die im Projekt, das vom Amt der OÖ Landesregierung beauftragt wurde, nachgewiesenen Zerkarien von *T. physellae* ihren nordamerikanischen Artgenossen genetisch sehr ähneln, vermutet man, dass sie erst kürzlich eingeschleppt wurden. Dies könnte durch infizierte Schnecken erfolgt sein, die beim internationalen Handel mit Aquariumpflanzen mitverschleppt werden, oder aber durch befallene Entenvögel, die etwa durch einen Sturm weit von ihrer Route abgekommen und über den Atlantik nach Europa gelangt sind.

Mit finanzieller Unterstützung der



freunde des naturhistorischen museums wien



Mitglied werden:



First Record of *Trichobilharzia physellae* (Talbot, 1936) in Europe, a Possible Causative Agent of Cercarial Dermatitis – Pathogens 2021, 10(11), 1473



Historisches »Home-Office« im NHM Wien: Die Intendantenwohnung – eine Spurensuche

20

Dienst- oder Naturalwohnungen des späten 19. Jahrhunderts sind heute kaum mehr erhalten. Dank glücklicher Umstände ist jedoch die ehemalige Intendantenwohnung in weiten Teilen bewahrt geblieben.

Text: Stefanie Jovanovic-Kruspel,
Irina Huller & Daniel Oberndorfer

Bilder: Alice Schumacher



Als das Naturhistorische Museum Wien zwischen 1871 und 1889 gebaut wurde, schuf man im Tiefparterre eine große Anzahl von Wohnungen für Beamte und Diener, die verschiedenste Aufgaben im Haus zu erfüllen hatten. Je nach Wichtigkeit der Dienstposition fielen die Größe und Ausstattung der Wohnungen sehr unterschiedlich aus. Während die Wohnungen der Diener meist nur aus einem einzigen oder maximal zwei Zimmern ohne Toilette (Gemeinschaftstoiletten befanden sich im Mittelbau des Museums) bestanden, umfasste die Wohnung des Intendanten insgesamt zehn Wohn- und Repräsentationszimmer und sechs kleine Nebenräu-

Aufwändige Rosette mit Pflanzenmotiven an der Decke des ehemaligen Wohnzimmers

rechts: Blick in das sogenannte »Steindachner-Zimmer«, das heute als Büro genutzt wird

me, in denen sich sowohl ein Bad als auch Toiletten befanden.

Als das Museum gebaut wurde, war der Geologe Ferdinand von Hochstetter (1829–1884) Intendant. Er war damals in die Planung dieser Wohnung an der Ecke Burgerring/Maria Theresien Platz intensiv eingebunden. Schließlich sollte sie sowohl repräsentative als auch private Bedürfnisse befriedigen.

Hochstetter zeichnete höchstpersönlich mehrere detaillierte Skizzen, die bis heute erhalten sind. Sie geben nicht nur über die Funktion (zum Beispiel Kinderzimmer), sondern auch über die Einrichtung und die farbliche Gestaltung der Räume Auskunft.



Doch Hochstetter und seiner Familie sollte es nicht vergönnt sein, diese Wohnung jemals zu nutzen. Er starb etwa ein Jahr vor Fertigstellung der Museumswohnung am 18. Juli 1884 in seinem privaten Domizil in Oberdöbling. Laut Jahresbericht war die Wohnung erst im Herbst 1885 bezugsfertig.

Es sollte dennoch offenbar bis 1887 dauern bis Hochstetters Nachfolger, der Geologe Franz von Hauer (1822–1899), einziehen konnte. Unter seiner Intendanz wurden nicht nur die Gasbeleuchtung, sondern auch Telegraf- und Telefonleitungen im Museum und damit auch in der Wohnung eingeführt.

Als Hauer sein Amt niederlegte, übernahm der Fischexperte Franz Steindachner (1834–1919), der seit 1876 Direktors des k. k. Zoologischen Hofkabinetts gewesen war, diese Funktion. Am 15. Februar 1898 wurde Steindachner Intendant und die Intendantenwohnung war nunmehr sein Zuhause. Auch nachdem er 1919 in den Ruhestand versetzt worden war, durfte er vier Zimmer der Intendantenwohnung weiter nutzen. Aufgrund der trostlosen Heizungsverhältnisse zog er sich jedoch eine Lungenentzündung zu und starb im sogenannten »Steindachner-Zimmer«. Die Räume seiner ehemaligen Wohnung – heute Teil der Fischsammlung – sind bis auf Kleinigkeiten weitgehend unverändert geblieben.

Diese Räume, wie auch jene der aktuellen Generaldirektion, weisen noch heute prächtige Deckenmalereien auf, die stilistisch jenen im öffentlichen Bereich des Museums ähneln und daher mit hoher Wahrscheinlichkeit auf die Gründungszeit des Museums zurückgehen. In der Fischsammlung sind darüber hinaus Deckenleuchten sowie eine alte Ofenverkleidung erhalten geblieben. Die Reste von alten Tapeten

Detail der floralen Zierleisten an der Decke des Knabenzimmers



und Sammlungskästen mit den Initialen von Kaiser Franz Josef vervollständigen das Interieur.

Dank investigativer Freilegungen ist es gelungen, in den heute übermalten Räumen der ehemaligen Intendantenwohnung Reste der dekorativen Wandmalereien freizulegen, die in ihrer Gesamtheit wohl noch weitgehend vollständig unter dem gegenwärtigen Anstrich schlummern.

KIDS' CORNER

Text: Melanie Pilat & Andrea Krapf

Bilder: Alice Schumacher

TROPISCHER REGENWALD

- viel Regen (jedes Jahr mehr als zehn Badewannen pro m²)
- keine Jahreszeiten
- Bestäubung hauptsächlich durch Tiere

Der **Amazonas-Manati** gehört zu den Seekühen. Mit einer Kuh hat er jedoch nichts zu tun. Der Manati kann nicht an Land leben, sondern ist immer im Wasser unterwegs. Er frisst den ganzen Tag Wasserpflanzen und bewegt sich langsam und gemütlich. Leider ist er deshalb oft eine leichte Beute, wenn er von Menschen gejagt wird. Besuche unsere Manatis! Einen findest du in der Brasilien-Ausstellung, den anderen im großen Säugetiersaal. Sie sind beide schon seit fast 200 Jahren bei uns im Museum.

Große Teile Brasiliens sind vom Amazonas-Regenwald bedeckt. Er ist der größte Regenwald der Welt und die Heimat unzähliger Tiere und Pflanzen, von denen der Wissenschaft immer noch nicht alle bekannt sind. Drei dieser Tiere möchten wir auf dieser Seite vorstellen – kannst du sie in der Schau-sammlung entdecken?



23



Der **Hoatzin** ist ein seltsamer Vogel. Er wird auch Stinkvogel genannt, weil er Blätter frisst und deshalb viel pupsen muss – fast wie eine Kuh! Sein Nest baut er auf Bäumen am Amazonas-Fluss. Kommt ein Feind – zum Beispiel ein Adler – lassen sich die kleinen Hoatzins einfach ins Wasser plumpsen. Ist die Gefahr vorüber, klettern sie zurück an Land. Dazu haben die Jungen tatsächlich Krallen an den Flügeln. Kannst du die Flügelkrallen bei unseren Tieren im Museum sehen?

Die **Große Anakonda** liegt am liebsten im Wasser. Dort lauert sie vor allem nachts Tieren auf, die zum Fluss kommen. Sie ist eine WürGESchlange, das bedeutet: Sie wickelt sich um die Beute und drückt fest zu. Dann verschlingt sie das Tier in einem Stück. Anakondas legen keine Eier wie andere Schlangen. Die Jungen kommen lebend zur Welt und können gleich auf sich selbst aufpassen. Unsere Museums-Anakonda lebte allerdings nicht am Amazonas, sondern im Tiergarten Schönbrunn.



**Mit moderner und nachhaltiger
Technik von HERZ schützen wir
gemeinsam die Umwelt.**



Der Ausstieg aus fossilen Energieträgern wie Kohle und Öl gewinnt angesichts hoher Energiepreise und immer extremeren Wettererscheinungen zunehmend an Bedeutung. Dabei ist der Einsatz von erneuerbarer Energie unumgänglich. Die österreichische **HERZ-Gruppe** mit Fokus auf Energieeffizienz und Nachhaltigkeit sowie damit verbundenen Produktionen von Biomasseanlagen, Wärmepumpen, Armaturen, Fernwärmestationen, Regeltechnik und Dämmstoffen liefert die Produkte für die benötigten Maßnahmen und ist in dieser Form in Europa einzigartig. Die HERZ-Gruppe verfügt über **40 Produktionsstätten in 12 europäischen Ländern**, ist weltweit aktiv und beschäftigt über **3.500 MitarbeiterInnen**.

www.herz.eu

ARMATUREN

Armaturen, Fittinge, Regelungen und Thermostatventile für die Bereiche Heizung, Kühlung, Sanitär und Gasinstallationen



BIOMASSEANLAGEN / WÄRMEPUMPEN

Komplettanbieter für
erneuerbare Energiesysteme



DÄMMSTOFFE

EPS-Produkte als Wärmedämmung und für Fußbodenheizung in der Haustechnik



HIRSCH Servo



BEZAHLTE ANZEIGE

Naturhistorisches, Ausgabe 2/2022

Österreichische Post AG
SP 20Z042008 S
Naturhistorisches Museum, Burgring 7, 1010 Wien

Retouren an Postfach 555, 1008 Wien